

Ueber die

Wehrwölfe und Thierverwandlungen

im

Mittelalter.

Ein

Beitrag zur Geschichte der Psychologie

von

Dr. Rud. Leubuscher,
Privatdocenten und praktischem Arzte in Berlin.

B e r l i n.

Druck und Verlag von G. Reimer.

1850.

V o r w o r t.

Die Beschäftigung mit Lykanthropie führte mich vor längerer Zeit zu dem Werke von Calmeil (*de la folie etc.*); eine Bearbeitung desselben ist vor zwei Jahren veröffentlicht worden. (Der Wahnsinn in den vier letzten Jahrhunderten. Halle 1848). Die folgenden Zeilen sollten ursprünglich unmittelbar nach jener größeren Arbeit erscheinen; sie stehen mit ihr auf demselben Grund und Boden. Ich gebe sie jetzt als monographischen Versuch und habe auch die früher schon mitgetheilten Fälle der Vollständigkeit wegen hier einfügen müssen; nur zwei indeß, die Schilderung aus Boguet's *Discours des sorciers* und den Prozeß von Garnier verdanke ich Calmeil; alle übrigen sind mir aus den Quellen selbst bekannt geworden.

Möge man die Arbeit als einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Psychologie nicht zurückweisen. Zwar ist es eine zertrümmerte Zeit, auf welche ich die Blicke

zu richten versuche, und ein gespenstischer Gegenstand, den ich in die lebendige Wirklichkeit hineinführe. Aber es ziemt dem Naturforscher, auch diese grauenvollen Nachtseiten der menschlichen Natur anzuschauen und zu durchwandern; und die thierische Gier des Lykanthropen gehört ebensogut zu dem vollen Bilde des Menschen wie die aus einer begeisterten Stimmung hervorbrechende Hallucination eines Dichters. Auch die Sagen und Mythen der Völker haben größtentheils einen physiologischen Grund und Zusammenhang. Aber die Kräfte und Kenntnisse von Medicinern allein dürften, wie ich wohl fühle, schwerlich hinreichen, diesen großen und weiten Gedanken zu bewältigen und zur lebendigen Anschauung zu bringen.

Ende December 1849.



I. Die Wehrwolfssucht (Lykanthropie).

Historische Angaben.

Die Wahnvorstellung, daß sich Menschen in Thiere verwandeln könnten (*insania zoanthropica*), die zuweilen noch in unsern heutigen Irrenhäusern auftaucht, läßt sich bis ins Alterthum zurückverfolgen. Weil die Verwandlung vorzugsweise in Wölfe und Hunde geschehen sollte, so erhielt die Krankheit den Namen Lykanthropie und Kynanthropie (*λυκανθρωπια* u. *κυνανθρωπια*). Nach einem Fragment des Marcellus Sidetes (*περι λυκανθρωπων*) sollten die von diesem Wahnsinn Befallenen, besonders bei der Annäherung des Frühlings, im Februar den Trieb in sich empfinden, es den Wölfen und Hunden gleich zu thun, und sich die Nacht über in einsamen Begräbnisplätzen aufzuhalten.

Die älteste Thierverwandlung, der überhaupt im Alterthum Erwähnung geschieht, ist die eines Königs von Arcadien Lycaon, der von Jupiter wegen seiner Verbrechen (er soll ihm bei einem Mahle Menschenfleisch vorgesetzt haben, um zu prüfen, ob der Gast wirklich ein Gott sei) in einen Wolf verwandelt wurde ¹⁾. Die Lykanthropie schlägt im Alterthum

¹⁾ Aelteste Spuren der Wolfswuth in der griech. Mythologie von Boettiger in Sprengel, Beiträge zur Geschichte der Medicin 1 Bd. 2. 1795.

ihren Sitz hauptsächlich in Arkadien auf. Plinius ¹⁾ erzählt aus dem Evanthes, daß an dem Tag des Jupiter Lycaeus aus dem Geschlecht des Anthus Einer durch das Loos auserwählt werde. Diesen führt man an einen arkadischen See, er muß seine Kleider an einen Baum hängen und den See durchschwimmen, dessen Wasser ihn in einen Wolf verwandelt. Erst nach neun Jahren darf er, wenn er innerhalb der Zeit kein Menschenfleisch gegessen, durch den See wieder zurückschwimmen, und erhält seine menschliche Gestalt wieder, ist aber natürlich um neun Jahre älter geworden. Nach Agriopas soll Demaenetus aus Parrhasia bei einem Opfer, bei dem die Arkadier dem Jupiter Lycaeus Menschenfleisch darbrachten, von dem Fleisch eines geopfert Knaben gegessen und sich in einen Wolf verwandelt haben, durfte nach zehn Jahren aber seine menschliche Gestalt wieder annehmen und wurde noch Sieger in einem olympischen Faustkampf. Boettiger glaubt den Ursprung dieser abergläubischen Vorstellung aus der Beschaffenheit des Landes herleiten zu dürfen. Ein rohes Hirten- und Jägervolk, wie es die alten Pelasger in Arkadien waren, unter einem rauen Klima, mit kindischen Religionsbegriffen, die mit Vorstellungen von Zaubermitteln und Hexerei vielfach durchwebt waren, mußte für eine Art des Wahnsinns, wie die Lykanthropie besonders empfänglich sein. Wölfe beunruhigten ihre Heerden, es lag nahe, daß sie die Vorstellung von Thieren, die ihrer Einbildung am schrecklichsten vorschweb-

Friedreich Versuch einer Literärgeschichte. — Wir erinnern an die bekannten Verse in Ovid Metamorph. 1:

*Frustra loqui conatus: ab ipso
Colligit os rabiem solitaeque cupidine caedis
Utitur in pecudes et nunc quidem sanguine gaudet,
In villos abeunt vestes: in crura lacerti,
Fit lupus et veteris servunt vestigia formae,
Canities eadem est: eadem violentia vultus:
Idem oculi luxent, eadem feritatis imago.*

¹⁾ Hist. nat. lib. VIII, cap. 22.

ten, in ihren Wahnsinn hineinzogen. Die Unglücklichen, die von diesem Wahnsinn ergriffen waren, konnten nach der Vorstellung des Alterthums nicht anders von diesem Zorn der Götter befreit werden, als durch Sühnopfer. Man gab also den in Arkadien einheimischen Nationalgottheiten, Zeus und Pan eine besondere dahin zielende Benennung, man nannte sie *Αυχαιους* und opferte ihnen, als das wirksamste Sühneopfer, einen unschuldigen Knaben. Als den Stifter dieser Sühnungsfeier nannte man den Lykaon, den man sich später, als man die Menschenopfer immer mehr verabscheuen lernte, als abschreckendes Beispiel selbst in einen Wolf verwandelt dachte. (cf. Boettiger l. c.)¹⁾ Wir kennen aus dem Alterthum als analoge Erscheinungen, die Boanthropie (Verwandlung in Kühe) der argivischen Frauen, die *Ἰηλεία νοσος* der Scythen, die in Weiber verwandelt zu sein glaubten, die Krankheit des Nebukadnezar²⁾ etc.

Ich verweise in Bezug auf das Weitere über die Sagen des Alterthums auf die genannten Abhandlungen; mir scheinen die Untersuchungen über den Ursprung vielmehr der Philologie als der Geschichte der Psychologie und der Medicin anheim zu fallen. Die Aussagen bestehen viel zu sehr in einzelnen Andeutungen der alten Schriftsteller; die Schilderungen der krankhaften Erscheinungen sind viel zu sehr schematisch zusammen gefasst, so daß man gezwungen wird, mehr nach Analogie der später bestimmt abgegrenzten Fälle die mögliche Entwicklung der Krankheit im Individuum zu construiren. Die Araber beschreiben die Krankheit ebenfalls, so Avicenna, Ebn

¹⁾ Ebenso findet sich die Erklärung in Bodin (*De la démonomanie des sorciers*, Lyon MDXCVIII) p. 224: *Les premiers qu'on voit avoir changé de forme en loup, mangeoient la chair humaine en sacrifiant à Jupiter, qui s'appelloit pour cette cause Lycaeus.*

Quant à ceux, qui changent en ânes, cela leur advient, pour avoir voulu savoir les secrets detestables des sorciers.

²⁾ Friedreich, *loc. cit.* dann Friedreich. Zur Bibel etc. 1848. Bd. 1, S. 308 sq.

Sina. In größerer Ausdehnung, in einzelnen Gegenden, in fast epidemischer Verbreitung tritt sie uns im Mittelalter entgegen. Wie das ganze Mittelalter erfüllt war von dem Glauben an Dämonen, an die persönliche Einwirkung des Teufels, so tritt auch die Lykanthropie als eng verbunden mit der Dämonomanie auf; sie erscheint zwar auch als selbstständige Krankheit; es scheint bald von Anfang an, der Wahn sich blos auf die Verwandlung in einen Wolf zu richten, aber dann findet sie sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, als eine bloße Varietät der Dämonomanie überhaupt.

Wir werden die einzelnen Fälle in fortwährender Beziehung mit dämonomanischen Vorstellungen behandeln müssen, und namentlich bei den Erklärungen der einzelnen Schriftsteller, selbst aufgeklärter Aerzte, welche die Wolfsverwandlung schon als eine reine Krankheit auffassen, den ungeheuren Einfluß von dem Glauben an die unmittelbare Einwirkung des Teufels kennen lernen.

Der deutsche Name für Lykanthrop, Wehrwolf auch Bärwolf scheint aus dem französischen *loup-garou* übertragen zu sein, das Francois Phoebus, ein Graf von Foix in einem Buche über die Jagd erklärt, es komme von *gardez-vous* (über die Etymologie cf. Jacob Grimm, *Mythologie* 1844 S. 1048). — Auffallend ist bei dem Ueberblick über die Fälle der Lykanthropie ihre weite Verbreitung. Sie kommt in Frankreich, in Deutschland, im Norden und Süden Europas vor, und ähnliche Sagen von Verwandlung einer ganzen Menschenklasse in Hyänen sind in Abyssinien heimisch. Die Gemeinsamkeit einer Sage unter verschiedenen Himmelsstrichen, bei verschiedenen Völkern deutet auf ein gemeinsames menschliches Gesetz, auf ihre Entstehung aus denselben Grundzuständen des menschlichen Organismus. Dieser Hinblick giebt uns eine Art Berechtigung, der Verbreitung der Sage nachzuspüren.

Der Norden Europas ist besonders reich an Vorstellungen von Gespenstern, von Thierverwandlungen. Es ist eine weit verbreitete Furcht, daß die Todten aus ihren Gräbern aufstei-